Morgen-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 6638 des amtl. Zeit.-Verz.

Chefredacteur:
Carl Oehlmann in Halle S.
Sprechstunde auf der Redaktion 11—1 Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 270. Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 13. Juni 1900.

Deutsches Reich.

Zur Lage der Landwirthschaft.

Angesichts der Klagen über die Noth der Landwirthschaft ist ein Bericht der „Deutschen landwirthschaftlichen Presse" ungemein lehrreich. Die Mitglieder der Deutschen landwirthschaftlichen Gesellschaft, die in diesen Tagen in Posen ihre Generalversammlung abhält, werden auch der Herrschaft Brody bei Thorn einen Besuch abstatten. Der Besitzer Fluch dieser 6000 Morgen großen Herrschaft bewirthschaftet sie nach der „Landwirthschaftlichen Presse" seit 26 Jahren. In dieser Zeit haben sich die Hackfruchternten verdreifacht, die Körnerproduktion hat sich sogar vervierfacht. Die Wiesen „sind aus früher ertragslosem Moor zu höchsten Erträgen gebracht", in den Wiesengräben „wird mit Erfolg Krebszucht getrieben". „Die ganze Wirthschaft lebt nur von eigen gewonnenem Futter und es werden noch große Mengen verkauft." Unter den Einnahmen (alle diese Angaben rühren vom Besitzer selbst her) figurieren der Körnerbau im Jahre 1874/75 mit 36,763 M., im Jahre 1889/90 mit 100,897 M. und im Jahre 1898/99 mit 231,689 M. Die Einnahmen aus dem Körnerbau sind also 1898/99 mehr als sechsmal so hoch gewesen als 1874/75 und von 1886/87 an von Jahr zu Jahr gestiegen. Die Einnahmen aus dem Hackfruchtbau und der Spiritusfabrikation sind von 114,794 M. im Jahre 1894/95 auf 253,317 M. im Jahre 1898/99 gestiegen. Allerdings sind auch die Arbeitslöhne gestiegen, aber weitaus nicht im Verhältniß zu den Einnahmen. Herr Fluch scheint eben ein Agrarier zu sein, der sein Fach versteht und demgemäß auch Erfolge zu verzeichnen hat.

-r. **Geschäftsergebnisse von Baugenossenschaften im Jahre 1899.** In erfreulichem Aufschwunge begriffen ist die Baugenossenschaftsbewegung, die das Ziel hat, der Wohnungsnoth in den Kreisen der Arbeiter und kleinen Beamten abzuhelfen. Waren es zuerst städtische Kreise, die sich der Baugenossenschaft zu diesem Zwecke mit Erfolg bedienten, so erstreckt sich in neuester Zeit die Bewegung auch auf ländliche Bezirke; man hat begriffen, daß die Schaffung besserer Wohnungsverhältnisse der ländlichen Arbeiter ein geeignetes Mittel sein muß, dem landwirthschaftlichen Betriebe Arbeitskräfte zu erhalten, und in fast allen Theilen Deutschlands regt es sich zur Schaffung von Heimstätten mit kleiner Landparzelle für den Eigenerwerb durch ländliche Arbeiter vermittelst der Baugenossenschaft, eine Bewegung, die gewiß volkswirthschaftlich höchst interessant und freudig zu begrüßen ist. Die Ergebnisse der städtischen Baugenossenschaften und Spar- und Bauvereine werden geeignetes Material für die Errichtung der ländlichen Genossenschaften dieser Art in reichem Maße liefern, und es steht zu erwarten, daß, richtig angewendet, der genossenschaftliche Gedanke auf dem neuen Gebiete bald ebenso gute Früchte zeitigen wird, wie in städtischen Verhältnissen.

Der Allgemeine Verband der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften (Begründer Schulze-Delitzsch; Geschäftsstelle Charlottenburg) hat durch eine neuerdings erhobene Statistik feststellen können, daß die Zahl der in Deutschland bestehenden Baugenossenschaften und Spar- und Bauvereine sich von 244 Ende März 1899 auf 322 Ende März 1900 erhöht hat. Von 86 Bauvereinen und Spar- und Bauvereinen konnte der Allgemeine Verband Berichte über die Geschäftsergebnisse des Jahres 1899 und ihren Stand Ende 1899 sammeln.

Ueber die Bauthätigkeit im Jahre 1899 geben nachfolgende Mittheilungen ein Bild. Von 8 Genossenschaften, deren Zweck lediglich die Erbauung von Häusern zum Erwerb durch die Mitglieder ist, wurden im Jahre 1899 46 Häuser mit 2 bis 3 Wohnungen erbaut, deren Herstellungskosten insgesammt rund 341,000 M. betragen. Zu 37 solcher Häuser, von 6 Genossenschaften erbaut, befinden sich 51 Wohnungen. — Von 30 Genossenschaften, deren Zweck lediglich die Erbauung von Häusern zur Vermiethung der Wohnungen an die Mitglieder ist, wurden im Jahre 1899 129 größere Wohnhäuser gebaut, deren Herstellungskosten rund $3^1/_2$ Mill. M. betragen. In 106 solcher, von 28 Genossenschaften erbauten Wohnhäuser befinden sich 754 Wohnungen. Von 18 Genossenschaften des „gemischten Systems" wurden 107 Häuser zum Erwerb durch die Mitglieder (von 14 Genossenschaften), 24 Häuser zur Vermiethung der Wohnungen an die Mitglieder (von 9 Genossenschaften) im Jahre 1899 gebaut. 10 Genossenschaften dieses Systems hatten in 94 Häusern zum Erwerb durch die Mitglieder 169 Wohnungen geschaffen. 65 solcher Häuser, von 13 Genossenschaften gebaut, kosteten rund 559,000 M. — Acht dieser Genossenschaften berichteten, daß in 22 von ihnen im Jahre 1899 erbauten Miethshäusern 148 Wohnungen geschaffen seien; die Kosten dieser Häuser betragen rund 696,000 M. Die berichtenden 86 Bau- usw. Genossenschaften hatten Ende 1899 19,468 Mitglieder, die allen Berufsständen, zum weitaus größten Theil aber den abhängigen Erwerbsthätigen, den kleinen Beamten, Fabrikarbeitern, Handwerksgesellen usw. angehören.

Das Betriebskapital der berichtenden 86 Genossenschaften betrug Ende 1899 rund $22^3/_4$ Mill. M., wovon auf das eigene Vermögen in Geschäftsguthaben und Reserven rund 4 Mill. M., auf die angeliehenen, die fremden Gelder rund $18^3/_4$ Mill. M. entfallen. Der Werth des noch unbedauten Grund und Bodens stand Ende 1899 bei 58 Genossenschaften mit rund $1^3/_4$ Mill. M. zu Buch, der Werth der fertigen, zum Erwerb durch die Mitglieder bestimmten Häuser betrug bei 18 berichtenden Genossenschaften rund $3^3/_4$ Mill. M. Ende 1899, der Werth der zur Vermiethung der Wohnungen an die Mitglieder bestimmten Häuser bei 62 Genossenschaften rund $15^1/_2$ Mill. M.

Der zukünftige neue Zolltarif.

In einer Berliner Versammlung, die unter dem Vorsitz des Abg. Direktor Schrader stattfand, sprach Montag abend Abg. Dr. Theodor Barth über den zukünftigen neuen Zolltarif. Als charakteristisches Merkmal für die Bedeutung der Angelegenheit bezeichnete der Redner die Beschlüsse, die der Centralvorstand der nationalliberalen Partei und die nationalliberalen Fraktionen des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses am Sonntag gefaßt haben und deren Kernpunkt in der Erklärung liegt, daß bei der bevorstehenden Feststellung des Zolltarifs und dem Abschluß künftiger Handelsverträge die Interessen der Landwirthschaft durch einen höheren Zollschutz für landwirthschaftliche Erzeugnisse besser gewahrt werden müßten als bisher. Er bezeichnete das neue Zollschema als sehr komplizirt, aber schon heute könne man sagen, welche Richtung die Entwicklung dieses autonomen Zolltarifs nehmen werde. Die Industriellen sollen gezwungen werden, Schlepperdienste den Agrariern und insbesondere dem Bunde der Landwirthe zu leisten. Demgegenüber müsse eine populäre Agitation ins Werk gesetzt werden. Die Lebensmittelzölle, insbesondere aber die Getreidezölle zu erhöhen, sei noch wie vor das Bestreben der Agrarier, aber es müsse durch energischen Protest verhindert werden, daß die arbeitenden Klassen eine Art von Frohndienst zu Gunsten einer bestimmten Interessen-Vertretung zu leisten hätten. Niemand komme bei uns offen damit heraus, daß er am liebsten gar keine Handelsverträge haben möchte. Aber ebensowenig werde sich unter den Vertretern des Handels und der Industrie irgend jemand befinden, der die Behauptung in Zweifel ziehen könnte, daß seit der Periode von 1894, seit der Handelspolitik des Grafen Caprivi, eine so bedeutende und günstige Entwicklung auf allen Gebieten des Handels und der Industrie in Deutschland stattgefunden habe, wie sie sich noch niemals vorher gezeigt. Diese Thatsache sei schon um deswegen so bedeutend, weil dadurch ein Zustand des Zollfriedens geschaffen worden sei, der dem bisherigen so oft wiederholten Zollkriege ein Ende gemacht habe. Vor allen Dingen dürfe in den autonomen Zolltarif keine Erhöhung der Getreidezölle hineinkommen. Eine Volksabstimmung würde sich mit überwältigender Mehrheit gegen eine Erhöhung der Getreidezölle aussprechen, wodurch allein schon zum Ausdruck gebracht werde, daß die Majorität des Deutschen Reichstages keineswegs der Mehrheit des Volkes entspreche. Durch eine große Volksagitation könne viel erreicht werden, das haben die Vorgänge bei der Berathung der Kohlenzölle bewiesen. So müsse es auch in dieser hochbedeutsamen Frage geschehen, die kleinlichen Parteiinteressen in der Politik müßten endlich einmal schwinden, und auf das Große und Allgemeine müsse jeder Blick des Volkes gerichtet sein. Lebhaften Beifall und allseitige Zustimmung erntete der Abgeordnete Dr. Barth für seine klaren und umfassenden Ausführungen. In der Diskussion, an welcher sich die Herren Bendix, Generaldirektor Goldschmidt, Landgerichtspräsident a. D. Symdiuß Howe, Abg. Direktor Schrader u. a. beteiligten, nahm zum Schluß der Abg. Direktor Moeslicke das Wort, um das Zusammengehen aller liberalen Bürger in dem bevorstehenden Kampfe zu betonen, dann wurde mit allen gegen zwei Stimmen eine Resolution angenommen, deren Inhalt den Ausführungen des Referenten entsprach und in ausführlicher Weise auf die Gefahren für Handel und Industrie hinwies, welche von dem neuen Zolltarif, verbunden mit einer Erhöhung der Lebensmittel- und Getreidezölle und eine Schädigung der Handelsverträge zu erwarten seien.

Politisches.

* **Ein eigenthümlicher Vorgang wird aus Hannover berichtet.** Dort sind nämlich, wie nachträglich bekannt wird, gelegentlich der Straßenkrawalle etliche besonders eifrige Schutzleute wegen allzu forschen Drauflosgehens von der Straße weg verhaftet worden. Im „Hannov. Anz." wird der Vorfall wie folgt geschildert:

„Ueber den Krawall in der Bahrenwalderstraße am vorigen Dienstag abend werden manche Einzelheiten erst jetzt bekannt, aus denen zu ersehen ist, wie heiß es dort hergegangen ist. Zwei Stabsoffiziere des Militär-Reitinstituts wollten Dienstag abend die Bahrenwalderstraße passiren, um nach Hause zu gehen und geriethen in den allgemeinen Trubel. Persönlich von Schutzleuten aufgefordert, weitergehen, machten sie eine unschuldige Bemerkung und wollten sich legitimiren. Aber die Schutzleute wollten nichts davon wissen und auf eine erneute vergebliche Aufforderung zum Weitergehen wurden die Offiziere mit der flachen Klinge bearbeitet. Wenige Minuten später waren die betreffenden Schutzleute durch eine Militärpatrouille verhaftet.

Arbeiterbewegung.

* **Der Ausstand der Berliner Bäcker** ist jetzt thatsächlich in Sicht. Die Bäckermeister haben Beschlüsse gefaßt, die den Ausbruch des allgemeinen Ausstandes wahrscheinlich machen. In der „Vossf. Ztg." wird das Folgende berichtet: In den „Germaniasälen" waren Montag abend etwa 2000 Bäckermeister versammelt, um zu dem Vergleichsvorschlage des Einigungsamtes Stellung zu nehmen. Altmeister Kaufmann berichtete über die Verhandlungen vor dem Einigungsamte und bat um Abänderungsvorschläge, falls solche angebracht wären. Wenn man Frieden mit den Gesellen wolle, führte Obermeister Bernard aus, dann könne er die Annahme des Vergleichsvorschlags nur empfehlen. Der sozialdemokratische Bäckermeister Pfeiffer empfahl, noch mehr zu bewilligen, als das Einigungsamt vorgeschlagen hat. Zunächst solle man allen Gesellen und nicht nur den Werkmeistern und Knetern das Schlafen und Essen außer dem Hause des Meisters bewilligen. Obermeister K. Vogler erläuterte dann eingehend die Forderungen der Gesellen und den Vergleichsvorschlag, den er auch der Meisterschaft dringend zur Annahme empfahl. Nur ein Drittel der Gesellenschaft sei ausstandslustig, die übrigen wollten von einem Ausstande nichts wissen. Außerdem sprachen noch Hofbäcker Goede, der mit seinen Ausführungen den Unwillen der Versammlung erregte und dem deshalb das Wort entzogen wurde, Bäckermeister Förster, Schleich, Mannstädt u. a. Bemerkenswerth ist, daß alle Redner auf dem Standpunkte standen, daß es gerechter sei, allen verheiratheten Gesellen das Wohnen und Essen außer dem Hause zu gestatten, daß aber die Gesellen bestürchten, dadurch könnten die verheiratheten brotlos werden. Der erste Punkt des bekannten Einigungsvorschlags wurde mit großer Mehrheit angenommen, dagegen stimmten nur etwa 300 Meister. Punkt 2—5 wurden mit Punkt 7 fast einstimmig angenommen, Punkt 6 aber abgelehnt; damit war der ganze Vergleichsvorschlag abgelehnt und ein Schiedsspruch erforderlich.

Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

209. Sitzung vom 12. Juni. 11 Uhr.

Das Haus ist gut besetzt.

Am Bundesrathstische der Beginn der Sitzung nur Kommissare.

Zunächst wählt das Haus anstatt des ausgeschiedenen Abg. Gamp den Abg. Dr. Arendt zum Mitglied der Reichsschuldenkommission.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Aenderungen des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete.

Unterstaatssekretär Frhr. v. Richthofen befürwortet mit kurzen Worten den Entwurf, der lediglich die Ausdehnung des bereits vom Reichstag angenommenen Konsulargerichtsbarkeitsgesetzes auf die Schutzgebiete bedeute.

Nach kurzer Debatte schließt die erste Berathung.

Es wird sofort in die zweite Berathung eingetreten. In dieser wird der Gesetzentwurf mit einem Zusatzantrag Gröber (Centr.) angenommen, der bestimmt, daß in den Schutzgebieten den in Deutschland anerkannten Religionsgemeinschaften völlige Religions- und Gewissensfreiheit gewährleistet wird.

Abg. Beckh-Heidelberg (nl.) beantragt, sofort in die dritte Lesung einzutreten.

Präsident Graf Ballestrem erklärt, daß er bei der Geschäftslage des Hauses diesem Antrag keinen Widerstand entgegensetze und wenn keiner widerspreche, auch vom Bundesrath nicht, sofort nach Zusammenstellung der Beschlüsse die dritte Lesung vornehmen werde.

Da keiner widerspricht, wird die dritte Lesung heute noch stattfinden.

Es folgt die dritte Berathung des Handelsprovisoriums mit England. Hiernach soll der Bundesrath befugt sein, das jetzt bestehende Handelsprovisorium, das England und seine Kolonien mit Ausnahme von Kanada und Barbados die Meistbegünstigung gewährt, bis zum 30. Juli 1901 zu verlängern. Das Handelsprovisorium wird ohne Debatte unverändert definitiv angenommen, nachdem ein Antrag, die Verlängerung bis 1903 zu bewilligen, zurückgegangen ist.

Nächster Punkt der Tagesordnung ist die dritte Berathung des Reichsseuchengesetzes.

In der Generaldebatte bekämpft Abg. Böckel (Antis.) die Bestimmung des § 5, der dem Bundesrath die Befugniß giebt, die Anzeigepflicht auch auf andere Krankheiten, als sie das Gesetz feststelle, auszudehnen. Da könnte ja der Bundesrath auch die Anzeigepflicht auf die Influenza ausdehnen.

Abg. Dr. Endemann (nl.) hält die Aenderung, die das Gesetz in zweiter Lesung durch Annahme des sozialdemokratischen Antrags betr. Gleichstellung des behandelnden mit dem beamteten Arzt für eine Verschlechterung, sieht aber von einem Antrag auf Wiederherstellung des Beschlusses der Kommission mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses ab.

Abg. Zubeil (Soz.) spricht sein Bedauern darüber aus, daß der Polizei durch die Vorlage zu viel Befugnisse eingeräumt sind.

Auf Anfrage des Abg. Rembold (Ctr.) erklärt Staatssekretär Graf Posadowsky, daß durch das Gesetz niemand in der freien Auswahl des Pflegepersonals beschränkt wird.

Abg. Dr. Müller-Sagan (freis. Vp.) erklärt sich für die Vorlage trotz mancher Bedenken.

Abg. Wurm (Soz.) führt aus, daß ein Theil seiner Freunde für, ein Theil dagegen gegen das Gesetz stimmen würden.

Hiermit schließt die Generaldiskussion.

Das Gesetz wird ohne Spezialdebatte in seinen einzelnen Paragraphen und in der Gesammtabstimmung definitiv angenommen.

Es folgt die dritte Berathung der Deckungsvorlagen zum Flottengesetz.

Zunächst steht die Novelle zum Stempelsteuergesetz zur Debatte.

Eine Generaldiskussion findet nicht statt.

Die Nummern 1a und 1b des Tarifs (Erhöhung des Steuersatzes für inländische Aktien von 1 auf 2, auf ausländische von $1^1/_2$ auf $2^1/_2$ Proz.) werden debattelos bewilligt.

Tarifnummer 1c bestimmte nach den Beschlüssen zweiter Lesung, daß Kuxe und Kuxscheine mit einem Effektenstempel von 1,50 M. belegt werden sollten, außerdem aber werden alle weiteren Einzahlungen auf Kuxe, so weit sie nicht zur Deckung von Betriebsverlusten dienen, mit einem Stempel von 2 Proz. belegt.

Abg. Hilbck (nl.) befürwortet einen von den Angehörigen aller Parteien unterzeichneten Antrag, daß der Stempel für Einzahlungen von 2 auf 1 herabgesetzt wird und daß alle Einzahlungen von der Steuer frei bleiben, die zur Aufrechterhaltung des Betriebes in seinen bisherigen Grenzen nöthig sind.

Die Abgg. Graf Oriola (nl.), Müller-Fulda (Centrum) und Dr. Müller-Sagan (freis. Vp.) sprechen sich für den Antrag aus, der darauf angenommen wird.

Der Rest des Tarifs und der Text des Gesetzes werden in ihren einzelnen Theilen unverändert nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Die Gesammtabstimmung über das Gesetz ist eine namentliche und ergiebt mit 208 gegen 87 Stimmen die Annahme desselben. Mit Nein stimmen nur die beiden freisinnigen Parteien, die Polen und die Sozialdemokraten, mit Ja alle übrigen Parteien.

Während der Abstimmung sind Fürst zu Hohenlohe, Graf Posadowsky, Frhr. v. Thielmann, Tirpitz im Saale erschienen.

Hierauf wird auch die zurückgestellte dritte Lesung des Schutzgebietsgesetzes vorgenommen. Auf Antrag des Abg. Beckh-Heidelberg (nl.) wird das Gesetz ohne Debatte en bloc definitiv angenommen.

Es folgt die dritte Berathung der Novelle zum Zolltarifgesetz.

Das Gesetz wird ohne Debatte definitiv nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Nächster Punkt der Tagesordnung ist die dritte Berathung der Flottenvorlage.

In der Generaldebatte führt

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) aus: Der Abg. Bebel hat behauptet, daß ich früher zugegeben hätte, bei den Panzerplatten für die neuen Schiffe wäre die Hälfte des Preises reiner Gewinn. Ich habe dies nicht zugegeben und konnte dies nicht zugeben. Sie mögen Berechnungen aufstellen wie Sie wollen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000613019/fragment/page=0001

die Thatsache können Sie nicht aus der Welt schaffen, daß kein Staat der Welt so billige Panzerplatten bezieht wie Deutschland, und daß es vieler Millionen bedurfte, ehe man auch nur an diese schwierige und riskante Fabrikation herangehen konnte.

Abg. Dr. **Oertel** (kons.): Meine Freunde haben die Flottenvorlage mit dem nationalen Gesichtspunkt aus behandelt, das uns zugeschriebene Wort: kein Fleischchangesetz keine Flotte! ist eine Unwahrheit. Denn bekanntlich ist das Fleischchangesetz nicht nach dem Wunsche meiner näheren Freunde ausgefallen. In einer Durchstimmung befinden wir uns nicht, wir stimmen aber dem Gesetz zu, weil wir meinen, im nationalen Interesse Opfer bringen zu müssen. Auf das Versprechen der Regierung betreffs eines besseren Schutzes für die Landwirthschaft geben wir nicht viel, dies Versprechen mußte die Regierung schon im Volksinteresse geben. Leider haben wir ja auch die Erfahrung gemacht, daß Regierungsversprechungen mutatis mutandis aufgefaßt werden müßten, und das man uns später sagt, ja, das Versprechen war nur cum grano salis gegeben. Hoffentlich kommt es bei diesem Versprechen nicht auch so. Die Lösung der Deckungsfrage hat uns unsere Zustimmung erleichtert. Nach den Vorgängen in Afrika und Ostasien ist es möglich, daß wichtige Entscheidungen bevorstehen, deshalb muß Deutschland eine starke Flotte haben, vor dem Schlagwort Weltpolitik schrecken wir nicht zurück, doch muß eine kraftvolle Heimathspolitik Hand in Hand mit der Weltpolitik gehen. Ich freue mich über die feste und große Mehrheit für die Flotte und hoffe, daß sie ebenso groß bei den Handelsverträgen sein wird. (Beifall rechts.)

Abg. **Liebknecht** (Soz., schwer verständlich): Die Flottenbegeisterung ist nicht von unten heraus, sondern von oben gekommen, auch der Reichstag ist so nüchtern, wie ich ihn selten gesehen habe (Lachen rechts), selbst die Konservativen machen allerlei Bedenken. In der Konfliktszeit warf man der Regierung mit Recht vor, das Kainszeichen des Eidbruchs an der Stirn zu tragen. Und wie ist es jetzt? Nur ein elender Wortbruch hat uns die Vorlage gebracht. (Großer Lärm, Rufe: Zur Ordnung!) Wir haben die größte Armee der Welt, da können wir nicht auch noch eine große Flotte haben. Gegen England wird immer gehetzt, solche Hetze kennt man in England nicht. Ich kenne England ebenso gut wie Deutschland. Ich habe niemals einen Engländer getroffen, der eine nationale Abneigung gegen Deutschland hat. (Lachen rechts.) In Deutschland herrscht ein persönliches Regiment, das fast noch schlimmer ist als in Rußland. Vor zwei Jahren erhielt Präsident Krüger ein Telegramm, jetzt soll Deutschland auf einmal für England schwärmen. Solcher Wandel kann uns die Achtung des Auslandes nicht erwerben. In England lacht man über unser bißchen Flotte, aber nicht über Deutschland. Deutschland ist geachtet in England wegen seiner Tüchtigkeit, seines Handels und seines Gewerbefleißes. Graf Posadowsky hat hier sich einmal als Schirm, als Kugelfang vor den Kaiser gestellt, es wäre gut, wenn er dafür sorgte, daß manche Erlasse desselben in den Papierkorb wanderten.

Präsident Graf **Ballestrem** bemerkt, er könne nur dann gestatten, daß die Person des Kaisers in die Debatte gezogen werde, wenn es sich um Kundgebungen handelte, die gehörig publizirt seien. Er bitte deshalb den Redner, die Allerhöchste Person nicht mehr in den Kreis seiner Betrachtungen zu ziehen.

Abg. **Liebknecht** (fortfahrend): Wir werden gegen die Flotte stimmen. Jetzt sollen wieder Milliarden für die Flotte ausgegeben werden, für kulturelle Zwecke hat man kein Geld, das haben wir gesehen, als der Tuberkulose-Kongreß Vorschläge zur Hebung der Volksgesundheit machte. Wie es um die Volksbildung steht, zeigen die Vorgänge in Konitz, wo das Standrecht proklamirt wird. Pfui der Schande, daß solche Scenen sich im zwanzigsten Jahrhundert ereignen können! Die ganze Flottenvorlage ist nur ein Raubzug gegen das deutsche Volk. (Großer Lärm.)

Präsident Graf **Ballestrem**: Wegen dieser Bemerkung rufe ich den Redner zur Ordnung.

Abg. **Liebknecht** (fortfahrend): Es ist doch ein Raubzug.

Präsident Graf **Ballestrem**: Dann rufe ich den Abg. Liebknecht nochmals zur Ordnung. Und weil er, wie ich jetzt aus dem Stenographischen Berichte ersehe, im Beginn seiner Rede mit deutlichem Hinweis auf Bundesrathsmitglieder die Worte „Kainszeichen des Eidbruchs und elender Wortbruch" gebraucht hat, so rufe ich ihn zum dritten male zur Ordnung. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Müller**-Fulda (Ctr.) rechtfertigt die Angaben seines Kommissionsberichtes über die Höhe des Verdienstes der Panzerplattenfabrikwerken gegenüber dem Abg. v. Stumm.

Abg. **v. Kardorff** (Rp.) erklärt, Herr Bebel spekulire mit seinen Ausführungen häufig auf die schlechten Eigenschaften der Menschen, auf Neid und Mißgunst. Wir hätten alle Veranlassung, auf solche Etablissements, wie v. Stumm'sche und Krupp'sche stolz zu sein. Wenn an den Panzerplatten so gewaltige Gewinne gemacht würden, wie das Abg. Bebel früher geschildert habe, warum machten denn nicht andere Werke auch solche Panzerplatten? Herr Bebel habe Musterbetriebe angegriffen.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** erklärt in Bezug auf die beantragte Resolution, die Grenzen im Interesse der Landwirthschaft für Ausländer vollständig zu öffnen, daß der Reichskanzler auf die Einzelstaaten nicht einwirken könne, ihre Grenzen in der Weise zu öffnen. Was Preußen anlange, so könnten die Herren versichert sein, daß dasselbe mit der Zulassung fremder landwirthschaftlicher Arbeiter soweit gehen wolle, wie es aus politischen Gründen nur irgend möglich sein würde.

Abg. Dr. **Sattler** (nl.) macht darauf aufmerksam, daß die Flottenvorlage auch im Interesse der Arbeiter und auch der Landwirthschaft liege. Wir wollen die Flotte niemanden zuleide machen. Wir wollten aber der deutschen Arbeit seinen Ellbogenmann schaffen, und dazu brauchen wir eine Flotte. Deutschland müsse unter Umständen auch mit bewaffneter Hand fremde Eingriffe zurückweisen können. Die Begeisterung für die Flotte sei eine keineswegs von oben herab gemachte. Im ganzen deutschen Volke, auch von der Arbeiterschaft, sei die Nothwendigkeit einer größeren Flotte anerkannt. (Widerspruch links.) Mit großer Freude begrüße er, daß es gelungen sei, eine so große Mehrheit für die Flottenvorlage zusammenzubringen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Szmula** (Ctr.) erklärt, daß er in Bezug auf die Flottenvorlage auf dem Standpunkte des Abg. Oertel stehe. Aber einige seiner politischen Freunde würden gegen die Flottenvorlage stimmen. Redner hebt sodann hervor, wie nothwendig es sei, fremde landwirthschaftliche Arbeiter über unsere Grenzen zu lassen; wenn man dies nicht thue, würde unsere Landwirthschaft zu Grunde gehen.

Abg. **Bebel** (Soz.): Herr v. Stumm hat mir ganz ungerechtfertigte Vorwürfe gemacht, Neid und Mißgunst lagen mir ganz fern, ich habe ganz sachlich gesprochen. Die ganze Kommission war auf Grund des Briefes des Herrn v. Stumm der Ansicht, daß der Verdienst bei den Panzerplatten 50 Proz. betrage. Daß so große Verdienste an zwei Fabrikanten fallen, ist Schuld der Regierung, die sich bisher nicht an die Konkurrenten dieser Firmen wandte. Es ist nicht wahr, daß die Arbeiter auch einen Vortheil von der Flotte haben. Der kleine Vortheil, den einzelne Arbeiter haben mögen, wird wieder wett gemacht durch die Steuer- und Zollerhöhungen, die die gesammten Arbeiter belasten. Dazu kommen dann noch die Folgen des Fleischschangesetzes, unter denen die Arbeiter auch zu leiden haben werden. Wenn man es auch ablehnet, so ist die Flotte doch gegen England gerichtet; der Handel, zu dessen Schutze sie bestimmt sein soll, habe sie nicht gewünscht. Jedenfalls wird dem Handel die Flotte nicht so viel nützen, wie ihm die neuen Handelsverträge schaden werden.

Reichskanzler **Fürst zu Hohenlohe**: Ich muß der Bemerkung des Abg. Liebknecht entgegentreten, daß die Flottenbegeisterung von oben herab gekommen ist. Die Geschichte des letzten Jahrhunderts beweist das Gegentheil. Denken Sie nur an die Zeit der vierziger Jahre. Da war das ganze deutsche Volk durchdrungen von der Nothwendigkeit einer Flotte, aber alle Regierungen, mit Ausnahme der preußischen, lehnten sie ab. Der Ruf nach einer Flotte wurde zugleich erhoben mit der Forderung nach der deutschen Einheit. Es gab ja eine Zeit, wo uns der Gedanke einer deutschen Flotte fern lag, das war die Zeit des Bundestages. Damals lebten wir still und harmlos, wir hatten verhältnißmäßig wenig Steuern, es gab auch noch keine Agrarier. (Stürmische Heiterkeit.) Die deutschen Kleinstaaten begnügten sich damit, den Antagonismus der großen Mächte zu beobachten und sich je nach Bedürfniß der einen oder der anderen anzuschließen. Es war eine Zeit kleinstädtischer Beschränkungen. Aber allmälig wurde doch die Mißstimmung über die Zerrissenheit und die Ohnmacht Deutschlands immer größer. Der Einheitsgedanke, der zuerst die Jugend erfaßte, ergriff immer weitere Kreise der Bevölkerung und führte schließlich zu der Bewegung des Jahres 1848, in der bekanntlich auch eine deutsche Flotte gefordert wurde. Damals gelang es allerdings nicht, ein mächtiges deutsches Reich zu gründen und eine Flotte zu schaffen, dies war erst 20 Jahre später möglich nach den glorreichen Siegen des deutschen Heeres. Der Gründung des Reichs folgte der große Aufschwung des Handels und der Industrie, der eine starke Flotte nöthig macht. Deutschland muß eine starke Flotte haben, es darf nicht von dem guten Willen anderer mächtiger Nationen abhängig sein. Ich bitte Sie, das Gesetz anzunehmen.

Abg. **Graf** (Antis.) wird trotz mancher Bedenken für die Flotte stimmen.

Abg. Dr. **Hasse** (nl.) vertheidigt den Alldeutschen Verband gegen den Vorwurf des Chauvinismus, der ihm von sozialdemokratischer Seite gemacht ist.

Abg. **Liebermann von Sonnenberg** (Antis.): Der Abg. Liebknecht hat hier von dem Konitzer Mord gesprochen. Aber gerade die akademisch Gebildeten in Konitz glauben, daß hier ein Verbrechen aus Aberglauben vorliegt. Wenn der Abg. Liebknecht die Gelder für die Flotte lieber zur Hebung der Volksbildung verwenden will, so muß er auch die akademisch Gebildeten noch unterrichten lassen, er selbst freilich wird wohl nichts mehr dabei lernen. (Heiterkeit.) Dann noch ein freimüthiges Wort! Wenn wir die Flotte bewilligt haben, so hoffe ich, daß das deutsche Volk nicht mehr von Glückwunschtelegrammen über die Siege der Engländer zu hören bekommt.

Präsident Graf **Ballestrem**: Auch Sie muß ich bitten, die Allerhöchste Person aus der Diskussion zu lassen.

Abg. **Liebermann von Sonnenberg** (fortfahrend): Dann hoffe ich, daß der englische Nebel, der sich zwischen Thron und Altar gelegt hat, bald einer frischen Brise folgen wird.

Staatssekretär Graf **Bülow**: Ich muß dieser Bemerkung widersprechen. Die Politik des Kaisers wird nur von nationalen Gesichtspunkten aus geleitet. Sympathien oder Antipathien spielen dabei nicht mit. Ebenso unbegründet ist der Verdacht, daß wir uns jemals zu einer abenteuerlichen Politik hinreißen lassen werden. Ich hoffe, die heutige Abstimmung wird ergeben, daß im Reichstag in großen vaterländischen Fragen stets eine starke Mehrheit vorhanden ist. (Beifall.)

Hiermit schließt die Generaldiskussion.

Die Abstimmung über den § 1 (Bestand der Flotte) ist eine namentliche. Diese ergiebt mit 199 gegen 107 Stimmen die Annahme des Paragraphen. Für den Paragraphen stimmen Konservative, Reichspartei, Nationalliberale, freisinnige Vereinigung (mit zwei Ausnahmen), Antisemiten und die große Mehrheit des Centrums; dagegen 17 Centrumsmitglieder, freisinnige Volkspartei, Polen, Welfen und Sozialdemokraten.

Der Rest des Gesetzes wird ohne weitere Debatte unverändert angenommen. Desgleichen wird das Gesetz im ganzen definitiv in namentlicher Abstimmung mit 201 gegen 103 Stimmen angenommen. Das Resultat der Abstimmung wird mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Damit ist die Flottenvorlage mit den dazugehörigen Deckungsvorlagen erledigt.

Es folgen Wahlprüfungen.

Für giltig erklärt werden die Wahlen der Abgg. Haake (Np.), Graf zu Stolberg-Wernigerode (kons.), Graf von Carmer (kons.), Plack (nl.) und Müller-Rudolstadt. Ferner die Wahl des Abg. Boltz (nl.) sollen nach Erhebungen veranlaßt werden.

Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft.

Präsident Graf **Ballestrem** giebt die übliche Geschäftsübersicht.

Abg. **v. Levetzow** (kons.) dankt dem Präsidenten für seine erfolgreiche Geschäftsleitung und fordert die Mitglieder auf, sich zum Dank dafür von ihren Plätzen zu erheben. (Dies geschieht.)

Präsident Graf **Ballestrem** dankt für diese Kundgebung.

Reichskanzler **Fürst zu Hohenlohe** verliest eine kaiserliche Botschaft, durch die die gegenwärtige Tagung des Reichstages für geschlossen erklärt wird.

Präsident Graf **Ballestrem** bringt ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Mitglieder dreimal begeistert einstimmen.

Schluß 6 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Bericht der Saale-Ztg.)

79. Sitzung vom 12. Juni, 11 Uhr.

Das Haus ist mäßig besetzt.

Der Platz des Abg. Träger ist aus Anlaß seines 70. Geburtstags mit einem großen Rosenstrauß geschmückt.

Am Ministertische: v. Thielen, Frhr. v. Rheinbaben u. a.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation der Abgg. Cahensly (Ctr.), Dr. Lieber u. Gen.:

„Ist die Königl. Staatsregierung im Hinblick auf das am 17. April d. J. auf dem Rhein zwischen Rüdesheim und Bingen vorgekommene beklagenswerthe Unglück bereit, Maßregeln zu ergreifen, welche den durchaus unzulänglichen Trajektverkehr zwischen Rüdesheim und Bingen den heutigen regen Verkehrsverhältnissen entsprechend gestalten?"

Auf Anfrage des Präsidenten **v. Kröcher** erklärt

Minister **v. Thielen** sich bereit, die Anfrage sofort zu beantworten.

Abg. **Cahensly** (Ctr.) schildert zur Begründung der Interpellation die mangelhaften Einrichtungen zur Beförderung der Personen von Rüdesheim nach Bingerbrück, worauf auch das letzte große Bootsunglück am Ottermontag zurückzuführen sei. Da das letzte Trajectboot bereits abends 8 Uhr 18 Min. abgefahren sei, habe die Gesellschaft einen Kahn nehmen müssen, der umgeschlagen sei. Eine bessere Verbindung für den Personenverkehr sei dringend nothwendig, das beste sei, eine feste Brücke zu bauen.

Minister der öffentlichen Arbeiten **v. Thielen**: Die Staatsregierung muß den Vorwurf ablehnen, daß sie auch nur indirekt an dem grausigen Unglück die Schuld trägt, welches sich im Frühjahr zwischen Rüdesheim und Bingen ereignet hat. Die Leute, die damals übergesetzt wurden, sind auf einer staatlich konzessionirten Fähre nicht übergesetzt, sie haben einen Kahn genommen, der nur für eine gewisse Personenzahl geeicht war und von erheblich mehr Personen besetzt war, als erlaubt war. Daß dieser Kahn nicht mehr Personen tragen würde, konnten die Betreffenden Alles eines Blickes nicht beurtheilen. Die thatsächlichen Verhältnisse hat der Interpellant im großen und ganzen durchaus richtig geschildert. Der Trajekt wird von der rheinischen Eisenbahn und der nassauischen Staatsbahn unterhalten, um den Verkehr zwischen den Stationen Bingerbrück, der der rheinischen Bahn, und Rüdesheim, der der nassauischen Bahn, soweit dieser von den Eisenbahnen kommt, zu vermitteln, und zwar sowohl den Güterverkehr wie den Personenverkehr. Der Personenverkehr war dabei im großen und ganzen die Nebensache gewesen, der Güterverkehr die Hauptsache. Zur Bewältigung dieses Verkehrs wurden besondere Schiffe geschaffen und in den Dienst gestellt. Diese Schiffe haben den Dienst bis zum heutigen Tage übernommen. Der Güterverkehr ist schon seit einem halben Jahre eingestellt, weil die Bewältigung des Güterverkehrs sich unter so erschwerenden Umständen, im Umschlag usw. vollzog, daß es für die Staatseisenbahnverwaltung billiger war, die Güter umzuladen über Mainz, als sie in Bingerbrück und Rüdesheim zu trajektiren. Der Personenverkehr ist aufrecht erhalten worden. Indessen ist sich die Staatseisenbahn darüber vollständig klar, daß diese Art des Personenverkehrs den Anforderungen nicht entsprechen könnte, sondern daß es sich allein empfehlen würde, die Besorgung des Personenverkehrs privaten Unternehmern zu übertragen. Dahin zielende Schritte sind bereits gemacht worden, das Fährgebiet zwischen Bingerbrück und Rüdesheim zu verpachten, und es ist zu hoffen, daß auf diesem Wege den Wünschen der betreffenden Ufervbewohner entsprochen wird. Natürlich wäre es noch viel besser, wenn, wie der Abg. Cahensly vorgeschlagen hat, eine feste Brücke zwischen Bingerbrück und dem Rüdesheimer Ufer geschlagen würde. Dagegen würde nichts zu erinnern sein, wenn das wie bei Köln, Bonn usw. von Seiten der Stadt oder der Städte geschehe, die dabei interessirt sind. Der Staat aber kann die Verpflichtung zur Herstellung einer solchen Brücke nicht anerkennen. Der Staat hat also, wenn ich mich resümiren darf, die Verbesserung des Personenverkehrs bereits in die Hand genommen und hofft durch Aquirirung geeigneter privater Transportschiffe dem Bedürfniß vollständig zu genügen.

Auf Antrag des Abg. Dr. **Lotichius** (nl.) tritt das Haus in die Besprechung der Anfrage ein.

Abg. Dr. **Lotichius** (nl.): Auf die Gefährlichkeit des Trajektverkehrs Bingen-Rüdesheim und die Unzulänglichkeit der bestehenden Verkehrseinrichtungen ist schon oft hingewiesen worden. In dem vorliegenden beklagenswerthen Falle hat die großherzoglich hessische Regierung ihre volle Schuldigkeit gethan, indem sie den Schiffer vor Gericht gestellt hat. Dankbar ist der Entschluß der Regierung zu begrüßen, Privatgesellschaften zur Bewältigung des Trajektverkehrs heranzuziehen, wie das z. B. bei dem Verkehr zwischen St. Goar und St. Goarshausen schon geschehen ist. Möge es der Regierung auf diesem Wege gelingen, den bedauerlichen Mißständen ein Ende zu machen.

Abg. **v. Nieyenhausen** (kons.): Leider ist der hier besprochene Verkehrsunfall nur einer von vielen, die sich in letzter Zeit ereignet haben. Ich erinnere den Minister an den beklagenswerthen Unglücksfall bei Demmin, wo eine Eisenbahnbrücke einstürzte und einen Civilingenieur unter ihren Trümmern begrub. Ueberhaupt läßt die allgemeine Sicherheit in letzter Zeit viel zu wünschen übrig. Vielleicht ist es nicht der Herr Eisenbahnminister, sondern der Finanzminister, an den man sich in dieser Frage zu wenden hat. Ich möchte den Herrn Minister ersuchen, daß er dieser Frage so schnell wie möglich seine Aufmerksamkeit zuwenden möge mit dem Finanzminister oder trotz des Finanzministers.

Minister **von Thielen**: Ich habe mich zwar nur bereit erklärt, die Interpellation betr. den Trajektverkehr Bingen-Rüdesheim zu beantworten, nehme aber keinen Anstand zu erklären, daß in allen Fragen, wo die öffentliche Sicherheit auch nur im entferntesten in Betracht kommt, der Herr Finanzminister mir sich bereit sind, alles zu thun, was die Sicherheit vollkommen machen kann. Aber das Schaffnergewerbe ist eben seiner Natur nach gefährlich. Die Brücke bei Demmin war in der Rekonstruktion begriffen. Auf die übrigen allgemeinen Bemerkungen des Herrn v. Nieyenhausen, bin ich wirklich nicht in der Lage, eine Antwort zu ertheilen.

Abg. **Schaffner** (natlib.) bittet um schleunige Beseitigung der Mißstände im Trajektverkehr bei Bingen.

Abg. **von Eynern** (natlib.) wünscht namentlich **eine Beschränkung** des Kahnverkehrs auf dem Rheine.

Minister **v. Thielen** erwidert, die Schiffer seien mit den Gefahren der Lage vollkommen vertraut und Unglücksfälle äußerst selten; sie seien auch eine außerordentlich nüchterne Berufsgenossenschaft, und man würde jeden Schatten von Poesie der Rheinschiffahrt nehmen, wenn bei der Loreley nicht mehr gesungen werden dürfte: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten." (Heiterkeit.) Diese poetische Einrichtung müsse man bewahren, sorgfältige Ueberwachung des Kahnverkehrs könne genügen, um Unglücksfälle zu verhüten.

Abg **Winternmeyer** (freis. Vp.) ist der Ansicht, daß die Regierung besser daran thäte, den Trajektverkehr ohne Zuziehung von Privatgesellschaften zu bewältigen. Finanzielle Erwägungen seien nicht am Platze, wo es sich um verkehrstechnische Maßnahmen zur Sicherung von Menschenleben handle.

Minister **v. Thielen** entgegnet, im allgemeinen könne es nicht Sache der Eisenbahnverwaltung sein, Verkehre zu besorgen, die nicht unmittelbar mit dem Eisenbahnverkehr etwas zu thun hätten. Am ganzen Rhein habe sich die Verfrachtung der Eisenbahngüter für den Trajektverkehr durchaus bewährt. — Hiermit schließt die Besprechung.

Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfes, betr. die Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt a. M.

Die Kommission hat einen § 3 hinzugefügt, wonach die bestehenden öffentlichen Volksschulen in den bisherigen Landgemeinden Oberrad, Niederrad und Seckbach als konfessionell anzuerkennen sind als solche zu erhalten sind.

Minister Frhr. **v. Rheinbaben**: Ich glaube zur Abkürzung der Diskussion beitragen zu können, wenn ich sogleich erkläre, daß ich nicht in der Lage sein würde, den § 3 in der Kommissionsfassung anzunehmen. Es wird aber, wie ich annehmen darf, auch auf anderem Wege gelingen, die Bedenken der Herren zu beseitigen, indem ich dadurch, daß ich folgende Erklärung abgebe, die ich mit dem Herrn Kultusminister vereinbart habe: „Die Regierung hält an der Auffassung fest, daß beide, die evangelische und die katholische Schule, einen konfessionellen Charakter tragen. Hinsichtlich der katholischen Schule darf nach dem Stand der Verhandlungen zwischen der Stadt Frankfurt und der katholischen Kirchengemeinde Niederrad ihre Existenz bis auf weiteres als gesichert angesehen werden. Sollten sich in der Zukunft Schwierigkeiten ergeben und es insbesondere nicht gelingen, die Uebernahme dieser Schule auf den Gemeindehaushalt von Frankfurt herbeizuführen, oder an Stelle derselben die Einrichtung eines konfessionell-kommunal-katholischen Schulsystems neben dem bestehenden evangelischen, nöthigenfalls im Zwangsverfahren durchzusetzen, sobald die katholische Kirchengemeinde auf die weitere Erhaltung der Parochialschule verzichten zu wollen erklärt, so wird staatlicherseits, wie das der Herr Unterrichtsminister bei den Etatsberathungen bereits hat aussprechen lassen, der katholischen Kirchengemeinde insoweit Beihilfe gewährt werden, daß sie ohne Ueberbürdung die katholische Schule weiter unterhalten kann. Die bestehende evangelische Volksschule in Niederrad als solche fortzuerhalten, ist die Stadt Frankfurt rechtlich verpflichtet. An diesem konfessionellen Charakter wird, wie seitens der Unterrichtsverwaltung ebenfalls bereits bemerkt worden ist, der Staat nicht rütteln lassen." (Beifall.) Ich sollte meinen, daß durch diese Erklärung die Bedenken beseitigt worden sind, die in den früheren Lesungen geäußert wurden und bitte Sie daher, auf § 3 in der Kommissionsfassung zu verzichten.

Abg. **Wellstein** (Ctr.): Die Erwartung des Herrn Ministers wird nicht getäuscht werden. Wir zweifeln auch nicht daran, daß der Minister diese seine Zusage erfüllen wird. Es sind damit die Bedenken meiner politischen Freunde verschwunden, wir verzichten also auf den § 3, und ich darf der Freude Ausdruck geben, daß diese Wendung der Dinge sich nunmehr vollzogen hat.

Abg. **v. Papenheim** (kons.): Auch wir brauchen nach der Erklärung des Herrn Ministers keinen Werth mehr auf die Einfügung des § 3 zu legen.

Aehnliche Erklärungen geben ab die Abgg. Dr. **Lotichius** (nl.) und **Funck** (fr. Vp.).

Die §§ 1 und 2 werden hierauf nach den Beschlüssen der Kom-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000613019/fragment/page=0002

mission und mit einer redaktionellen Aenderung des Abg. Wellstein angenommen. § 3 wird gestrichen.
Sodann wird das Gesetz im ganzen angenommen.
(Schluß folgt in der Abendausgabe.)

700jähriges Jubiläum des Mansfelder Bergbaues.

IV.

B. Eisleben, 12. Juni.

Festesjubel herrscht in den Straßen der Stadt; sie ist gerüstet, ihren König und seine Gemahlin zu empfangen. Die Ausschmückungen der Stadt sind fertiggestellt, so besonders der Angdthurm am Bahnhof, der die Inschrift trägt: „Waidmannsheil. Deutschlands höchsten und besten Jäger die gewerkschaftlichen Oberförstereien Braunschwende und Brauuroda." Ueber dem Thor befindet sich ein Hirschkopf, ringsum sind Gewehre angebracht. Aus den vier Eckthürmen hängen Fahnen und Wimpel ziehen sich von ihnen aus zum Fahnenmast des Mittelthurmes hin. Hier hatten die gewerkschaftlichen Forstleute zum Empfang des Kaisers Aufstellung genommen.

Schon in aller Frühe herrschte großes Leben und Treiben und eine Festesstimmung in den Straßen; jeder Zug brachte eine große Anzahl Fremde. Von 9 Uhr ab wurden heute morgen die zum Markt, dem Festplatz, führenden Straßen abgesperrt. Die Knappschaft nahm mit klingendem Spiel auf dem Marktplatz Aufstellung, in der schon früher geschilderten Weise, daß Herr Bergmeister Dietzel die erste Abtheilung der Bergleute neben der Musikkapelle und der alten Fahne einnahm, Herr Bergmeister v. Grabowsky die zweite Abtheilung am Rathhaus befehligte und Herr v. Buczko die dritte Abtheilung. Die Beamten standen in der Mitte vom Kaiserzelt bis zum Lutherdenkmal. — Die Menschenmenge war freudig erregt und wartete geduldig auf den Einzug des Kaiserpaares. Pünktlich um 11 Uhr 55 Min. trafen die Majestäten ein, begrüßt von den Herren der Regierung. Am Bahnhof waren anwesend: General des IV. Armeecorps v. Kitzing, Oberpräsident der Provinz Sachsen v. Bötticher, Landrath v. Wedel und die Deputirten der Mansfelder Gewerkschaft, Geheimrath Dr. Georgi, Graf Hohenthal-Döllau und Geheimrath Prof. Dr. Zirkel.

Als der kaiserliche Zug eingetroffen war, nahm der Kaiser sofort die Meldung des kommandirenden Generals v. Kitzing entgegen und ließ die erschienenen Herren der Kaiserin vorstellen. Am Bahnhof war die Ehrenschwadron der Halberstädter Kürassiere aufgestellt. Sie bildete den Anfang und Schluß des kaiserlichen Zuges. Der Kaiser hatte die Garde du Corps-Uniform angelegt und bestieg sofort am Bahnhof sein schwarzbraunes Pferd, die Kaiserin den an der Ehrenpforte haltenden Galawagen mit Spitzenreitern. Am Bahnhof stand ferner eine Ehrencompagnie der Bergleute unter Schichtmeister Richter in kleidsamer Bergmannstracht. Der Kaiser ritt hinter dem Gefährt der Kaiserin, nachdem er die Front der Ehrencompagnie der Bergleute am Bahnhof abgeschritten hatte. Die Majestäten wurden überall von einer jubelnden Menschenmenge empfangen und der Einzug glich einem Triumphe. Am Plan hatte das Musikcorps der 2. Bürgerschule unter Leitung seines rührigen Herrn Lehrer Gottschalk in seiner kleidsamen Bergmannstracht Aufstellung genommen. Als die Majestäten hier vorbeikamen, ritt der Kaiser sehr langsam, reichte Herrn Lehrer Gottschalk die Hand und fragte: „Wie geht's, mein lieber Herr Gottschalk?" Unter Glockengeläute hielt sodann das Kaiserpaar seinen Einzug auf dem Markt, wo die Bergleute aufgestellt waren. Diese präsentirten, sobald die Majestäten auf dem Marktplatz erschienen, ihre Keilhauen. Als das Kaiserpaar durch das Burgthor zog, wurde es von 8 Fanfarenbläsern vom Kaiser Alexander-Garde-Regiment begrüßt, die auf dem Thor aufgestellt waren. Am Kaiserzelt, an dessen Haupttreppe zwei Bergleute aus Gußeisen aufgestellt waren, hatten auch Bergleute in der alten Tracht, wie sie die Bergleute z. B. im Jahre 1813, als sie ein Freicorps bildeten, getragen hatten, Aufstellung genommen. Der Kaiser fragte in seiner liebenswürdigen Weise, ob die Kopfbedeckung in heißen Tagen nicht zu schwer wäre. Auf dem Marktplatze angelangt, erstattete Herr Bergmeister Schrader, der wohlbekannte Leiter des ganzen Festprogramms, sogleich dem Kaiser Meldung, der darauf die Front der in Parade aufgestellten Bergleute abritt und sich neben dem Kaiserzelt aufstellte, in welchem die Kaiserin abgestiegen war. Anwesend waren der Handelsminister Dr. Brefeld, der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Excellenz v. Bötticher, Staatsminister a. D., der Hausminister Excellenz v. Wedel, der Oberberghauptmann Freund, Regierungspräsident v. d. Recke, der Bürgermeister von Eisleben, Welcker, und einige andere Herren. Ueber die Damen des Ehrendienstes bei der Kaiserin haben wir schon berichtet. Nach der Abnahme der Parade seitens des Kaisers wurde von den Anwesenden 2 Verse des Lutherliedes „Ein' feste Burg ist unser Gott" gesungen. Darauf hielt Herr Oberbürgermeister, Vorsitzender der Gewerkschaftsdeputation, Geh.-Rath Dr. Georgi, die Begrüßungsansprache, in der er von dem Entwicklungsgange der Gewerkschaft und den schwierigen Verhältnissen des Mansfelder Bergbaues sprach. Aber „dennoch" bringe er das Hoch auf die Majestäten aus, in das die Anwesenden jubelnd einstimmten. Er erbat sich sodann von dem Kaiser die Gnade, einen Ehrentrunk annehmen zu wollen aus einem Becher, den der König Gustav von Schweden Luther geschenkt, und aus dem Kurfürst Joachim II. getrunken habe. Darauf brachte Herr Kammerherr und Schloßhauptmann Graf v. Hohenthal folgendes Hoch aus: „Sr. Majestät dem Kaiser und König, dem Grafen von Mansfeld, unserem höchsten Bergherrn und Ihrer Majestät, der Kaiserin und Königin, ein dreimaliges „Glück auf!" Begeistert stimmten die Berg- und Hüttenleute in diesen Auf „Glück auf!" ein. Der Kaiser nahm sodann den Ehrentrunk, den die drei ältesten höheren Beamten der Gewerkschaft darreichten, an und sprach folgendes:

„Diesen von der Erinnerung geweihten Pokal bin Ich im Begriffe, auf das Wohl dieser Mansfelder Gewerkschaft zu leeren. Die Fülle der geschichtlichen Erinnerungen und die vielen Jahrhunderte treuer Arbeit haben sich an die Stätte geknüpft, an welcher wir hier versammelt sind, die eines jeden Menschen Herz ergreift und überwältigt, und Ich wüßte keine bessere Devise, um die Arbeit der Knappen, das Ausharren in schweren prüfungsvollen Zeiten, den Muth nicht zu verlieren bei Ueberwindung von Schwierigkeiten und zugleich leuchtend hervorzuragen durch die Eigenschaft der Treue, im Ganzen zusammenzufassen, als die der Grafen von Mansfeld: „Dennoch!" So möge sie auch fernerhin die Entschlüsse und die Sinnesrichtung der Knappen der Mansfelder Gewerkschaft beherrschen. Das ist auch die Sorge, die Ich zu Meiner Richtschnur genommen habe: Je höher die Schwierigkeiten, desto fester das Ziel ins Auge gefaßt. Derjenige, der mit das großartige Beispiel gegeben hat, das ist der Reformator, vor dem wir hier stehen, und auch der, dessen Pokal Ich hier in Händen halte. So können auch wir auf unsere evangelische Sache dieselbe Devise anwenden und wollen sie hoch und heilig halten, so lange einer von uns lebt und Nachkommen hat. In dankbarer Ergebenheit an ihn, der uns dieses Häuerssohn gegeben hat, der uns die evangelische Wahrheit gebracht hat und hat finden lassen, trinke Ich auf das Wohl Meiner Mansfelder Gewerkschaft und der Stadt Eisleben, der Ich Meinen und der Kaiserin herzlichsten Dank für den wunderschönen Empfang ausspreche.

„Dennoch!" „Glückauf!"

Während der Kaiser nun trank, erhob sich nicht endenwollender Jubel.

Hierauf unterhielt er sich mit den Herren der Gewerkschaft, die ihm vorgestellt wurden, ebenso mit den Ehrendamen der Kaiserin, die im Kaiserzelt abgestiegen war. Sie trug einschwarzes Kleid und schwarzen Hut, dazu einen weißen Schleier, den Luisenorden und die Rothe Kreuz-Medaille. Hier im Zelt waren Proben des aus den Mansfelder Bergwerken gewonnenen Erzes sowie aus dem errungenen Metall gewonnene Medaillen ausgestellt. Der Kaiser und die Kaiserin sprachen mit den Herren und Damen in ihrer liebenswürdigen Weise und bezeichneten sie durch ihre Worte.

Nach der Begrüßung mit den Herren und Damen des Ehrendienstes bestieg Ihre Majestät wieder den Wagen, während der Kaiser zu Pferde geblieben war. Der Zug bewegt sich dann wieder, wie vorher, voran und am Schluß des Zuges die Kürassiere, auf den mit Tannengrün und gelbem Sand bestreuten Straßen zum Bahnhof, wo die Majestäten den Sonderzug bestiegen und nach Homburg v. d. H. fuhren.

Der Ueberblick über die auf dem Markt versammelten Bergleute war herrlich und sehr malerisch; die schwarzen Uniformen und die rothen, schwarzen, schwarz und weißen Federbüsche flatterten in dem leichten Winde, der bei dem heißen Wetter sich eingestellt hatte. Anhitz und wehevoll verlief die Feier.

Die Bergleute erhielten freies Essen und Trinken, während die Beamten und Ehrengäste im „Wiesenhaus" gespeist wurden auf Kosten der Mansfelder Gewerkschaft. — Das Essen begann um 2½ Uhr; das Menu war sehr reichhaltig und geschmackvoll. Der Saal war überreich mit Blumen und Tannengrün geschmückt; auf der Bühne war, umgeben von grünenden Pflanzen, ein kupferner Schild aufgestellt, auf welchem ein „Glück auf!" aus Minern hergestellt, angebracht war. Zu Seiten dieses Schildes prangten die Berg- und Hüttenzeichen. Die Tafelmusik wurde gestellt von der Bergkapelle unter Leitung des Direktors der Bergkapelle, Hausmann. Nach dem ersten Gang erhob sich Herr Oberbürgermeister und Deputirter der Mansfelder Gewerkschaft, Dr. Georgi und sprach etwa folgende Worte:

Hochansehnliche Festversammlung! Wir haben heute unseren Dank für Kaiser und Reich schon ausgesprochen und es ist jetzt ein dringendes Bedürfniß, wenn wir unseren ersten Ruf, unser erstes Glas unserem erlauchten Kaiser und Sr. hohen Gemahlin weihen. Wir denken an die erhabene Feier, wir können nicht anders, das Herz ist uns zu voll. Die Majestäten sind zu uns gekommen und haben mit der ihnen eigenthümlichen Liebenswürdigkeit und Leutseligkeit alle, die die Ehre hatten, ihnen vorgestellt zu sein und angesprochen zu werden, bezaubert. Sie haben uns durch ihren Besuch eine große Ehre erwiesen. Wir feiern heute das 700 jährige Fest des Mansfelder Bergbaues. Wenn wir nur 100 Jahre zurückgehen, welcher Gegensatz zwischen damals und heute. Ich habe eine interessante Schrift des Berghauptmanns von Gerhard aus jener Zeit gelesen bei meiner Forschung in der Entwicklung des Bergbaues, in welcher die Verbindung der sämmtlichen Gewerkschaften von Mansfeld zu einer empfohlen wird. Die Herrschaft in jener Zeit war die Westfalens, der Herrscher war der Bruder Napoleons I., Jerôme, und Mansfeld ein Arrondissement des Königreichs Westfalen. Heute steht die Mansfelder Gewerkschaft unter der Herrschaft des Staates, der Deutschland auch in der tiefsten Erniedrigung hochgehalten hat. Der Staat ließ später die Leitung des Mansfelder Bergbaues fallen, förderte ihn aber mehr und mehr. Diese Förderung des Staates bitten wir in Zukunft uns weiter zu theil werden zu lassen, die Entwicklung der Gewerkschaft ist eine andere geworden. Heute haben wir den deutschen Kaiser, unseren Kaiser begrüßt. Schon Kaiser Wilhelm I. hatte König Albert von Sachsen zur Seite, der auch im Frieden der treueste Bundesgenosse geblieben ist. Heute haben wir unseren jugendkräftigen Kaiser gesehen, der auch den greisen Monarchen von Sachsen so hoch schätzt und liebt; seine ersten Worte, die er an mich richtete, waren die, daß er sich über die guten Nachrichten freue, die er vom Befinden König Albert's habe. Ich bitte, unsern tief empfundenen Dank für unsern Kaiser in einem bergmännischen „Glück auf!" auszubringen. Wir weihen unser erstes Glas Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Maj. der Kaiserin, die mit ihrer Liebenswürdigkeit alle, mit welchen sie sich unterhielt, bezaubert hat. Unserm König Wilhelm und der Königin Augusta Viktoria ein „Glück auf!"

Die Rede wurde oft von lebhaftem Beifall unterbrochen und am Schluß stimmten alle Anwesenden, gegen 750 Personen, begeistert in den Ruf ein.

Nach der Rede des Herrn Geheimrath Dr. Georgi erhob sich Herr Kammerherr und Deputirter der Gewerkschaft, Graf Hohenthal-Döllau zu folgender Rede:

Eine besondere Freude am heutigen Tage empfinden wir Aelteren, denen die Einigung des Reichs noch vor Augen steht. Ein ähnlicher Gegensatz, wie ihn der Herr Vorredner im Anfang des Jahrhunderts uns darlegte, bestand vor dieser Einigung. Früher herrschte Zersplitterung unter den Angehörigen des deutschen Volks, jetzt haben wir die Einigkeit. Wir empfinden große Freude, daß uns der Kaiser und die Kaiserin mit ihrem Besuch geehrt haben. Die Pflichten des Kaisers sind so groß, daß wir so viel Zeit und ein Erscheinen nicht erwarten konnten. Und doch sind die Majestäten gekommen. Wir sind daher eingedenk der hohen Ehre, wir werden vom höchsten bis letzten Beamten für Kaiser und Reich einstehen. Der Aufschwung von Handel und Gewerbe ist ungeheuer gewesen seit 1870; es wurde daher im Jahre 1879 das Handelsministerium eingerichtet, dem 1890 auch der Bergbau unterstellt wurde. Der Aufschwung wurde immer größer im Bergbau und der Bergmann hat in aller Welt hohen Ruf erlangt. Es giebt keinen Beruf, der an körperlicher Kraft und Elastizität höhere Anforderungen stellt, als den des Bergmanns. Sehr gut sind die Beziehungen, die die Mansfelder Gewerkschaft durch das Oberbergamt Halle mit dem Ministerium hat. Es ist Herrn Berghauptmann Freund und Velsen besonders zu danken, daß sie weit über die polizeilichen Anordnungen hinaus für unser Bergwerk gesorgt haben. Sie haben die berechtigten Forderungen kraftvoll durchgesetzt und ihren guten Rath persönlich ertheilt, wenn wir darum baten. Wir wissen, daß diese Direktive vom Staatsministerium geleitet wird. Trotz der vielen Angelegenheiten desselben für Handel und Gewerbe läßt es doch dem Bergbau besondere Fürsorge angedeihen. Es trifft Anordnungen, die dem Bergbau von Nutzen sind und ihn heben, und unterstützt jederzeit die Gewerkschaft. Ich bitte darum, daß die segensreiche Thätigkeit des Handelsministeriums weiter für den Bergbau walten möge und trinke auf unsere Ehrengäste aus dem Ministerium für Handel und Gewerbe. Sie leben hoch!

Es erwiderte Herr Handelsminister Dr. Brefeld:

Ich danke der Verwaltung der Mansfelder Gewerkschaft, die den bergschaftlichen Beamten so große Anerkennung gezollt hat. Dieses Fest ist ein Fest eigener und besonderer Art. Ich denke an die Zeit vor 700 Jahren, wo das kupfer- und silberhaltige Erz gefunden wurde, das Deutschland später zu Ruhm und Ehre gereichte. Wechselvolle Schicksale hat die Gewerkschaft erlebt. Die Grafen von Mansfeld richteten den Bergbau fast zu Grunde. Später wurde und mußte er frei werden. Es bildeten sich Gewerkschaften und die Gesellschaft der Kuxe. Das Königreich Preußen nahm sich des Bergbaues an. Besonders sind zu nennen die Verdienste der Bergräthe Leuschner und Fuhrmann, die den Mansfelder Bergbau durch die gewaltigen Schwierigkeiten der vergangenen Jahre durchzubringen verstanden. Die schweren Zeiten sind vorüber, in denen der Mansfelder Bergbau wenig Ausbeute hatte infolge des durch die Wassereinbrüche gehinderten Betriebes. Doch die Verwaltung wußte die Störungen zu beseitigen; die Zeiten sind besser geworden. Die Presse der Kuxe haben sich gehoben und werden auf den früheren niedrigen Stand nicht wieder zurücksinken. Eine neue, glückliche Zeit, wie sie wenige Gesellschaften aufzuweisen haben, ist hereingebrochen und bleibt hoffentlich bestehen. Die Grundlage und Garantie für diese Entwicklung sind die glücklichen Arbeiterverhältnisse. Der größte Werth ist auf das Verhältniß zwischen den Besitzern und den Arbeitern zu legen. Die Gewerkschaft hat stets alles mit ganzem Herzen für die Arbeiter gethan; das erkenne ich aus vollem Herzen an. Wie haben dem Bergarbeiter zu danken, der so treu seinen schweren Beruf erfüllt. Wir danken es der preußischen Krone, die den Bergbau so hoch hält. Der Bergbau ist heute wie nie geehrt. Dafür haben wir zu danken. Der Besuch des Kaiserpaares und der glänzende Einzug des Grafen von Mansfeld werden eine bleibende Erinnerung sein. Ich trinke auf ein günstiges Fortgedeihen der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft!

Es folgt Herr Geheimer Bergrath und Deputirter der Gewerkschaft Prof. Dr. Zirkel:

Die Gewerkschaft begeht den heutigen Tag festlich. Wie sah es vor 100 Jahren aus! Die Zeiten waren schlecht, Zersplitterung herrschte, in einzelne Vereine zerfiel das Ganze. Ein gemeinsamer Zusammenschluß erfolgte erst später; das Interesse für das Gedeihen des Bergbaues wurde geweckt. Ich bringe unseren obersten Behörden den Willkommen und Dank aus. Wir begrüßen Herrn Hausminister v. Wedel, General v. Kitzing, Oberpräsident v. Bötticher, Regierungspräsident Freiherrn v. d. Recke, unsern Herrn Landeshauptmann Bartels, die Herren Landräthe v. Wedel und v. d. Recke und alle die, welche das Wohlergehen des Bergbaues im Reich im Auge haben. Diese Obacht möge auch im 8. Jahrhundert des Bergbaues erhalten bleiben, der es mit seinen großen Opfern werth ist, gefördert zu werden, so lange es ein Deutsches Reich giebt. Auch Prof. Dr. Riedler, der Direktor der technischen Hochschule, eine Autorität auf dem Gebiete des Bergmannswesens, und Geheimrath Meißner, Direktor der Bergakademie, haben wir zu danken, die uns mit ihrem Besuch beehrt haben, ebenso Herrn Bürgermeister Welcker und den Beamten der Stadt für die Unterstützung der Gewerkschaft. Möge jeder der Mansfelder Gewerkschaft fürderhin zugethan sein. Ich trinke auf unsere Ehren-Gäste.

Nach ihm erhob sich Herr Oberpräsident Staatsminister a. D. v. Bötticher und sprach etwa folgende Worte:

Möge dies Unternehmen weiter gedeihen. Es ist ein Hoch auf die Ehren-Gäste ausgebracht, und ich will für diese sprechen. Es ist aber jedem der Gefeierten vorbehalten, selbst zu reden. Man braucht nicht auf diesem Boden groß geworden zu sein, um ein unvergeßliches Bild der Stadt mit nach Hause zu nehmen. Hier hat der Bergbau vor 700 Jahren seinen Ausgang genommen. Se. Majestät der Kaiser hat diese Feier zu beehren geruht, und das Bild des heutigen Tages ist ein Bild, wie es niemand wieder erleben wird. Daher wollen wir dieses Bild festhalten und uns vergegenwärtigen, ob der Bergbau die Vorbedingung dieser Auszeichnung gelestet hat. Ich gab Zeugniß dafür, daß die Worte des Kaisers wohl verdient waren. Ich erinnere an den unvergeßlichen Bergrath Leuschner, an dessen Seite ich an der sozialen Gesetzgebung mitgewirkt habe. Ich habe ihn schätzen gelernt mit seinem klaren, scharfen Blick, mit dem er erkannte, was besonders für den Arbeiter frommt, den er jederzeit zu fördern suchte, da er nöthig ist bei der Arbeit. Von ihm besonders wurde der vaterländische Geist unter den Knappen gepflegt. Leider starb er zu früh, ebenso sein Nachfolger, Geheimer Bergrath Fuhrmann. Der Geist, der bei den Mansfelder Bergleuten herrscht, ist ihr Werk, es ist der Geist der Gottesfurcht, der Geist der Arbeit, der Zusammenhalt mit dem Vaterland. Daher verdienen die Männer, die diesen Geist der Gottesfurcht und Vaterlandsliebe gefördert haben, unseren besonderen Dank. Auch die Mitglieder der Mansfelder Deputation haben von jeher ihre Kraft in den Dienst des Bergbaues gestellt; sie haben das Werk an das Gemeinwohl und das Vaterland gefesselt. Das Fest des heutigen Tages ist ihr Werk. Ich trinke auf das Wohl der Deputation, die noch oft solche Feste anregen möge."

Als letzter bittet uns Wort Herr Bergmeister Schrader, der im Namen der Damen dankt, die zum Ehrendienst Ihrer Majestät befohlen waren. Er trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers als Familienvater und Ihrer Majestät der Kaiserin, die heute der Gewerkschaft ihren Besuch abgestattet haben. Die Festversammlung sang sodann „Heil dir im Siegerkranz."

Nach der Beendigung des Festesse ns zerstreuten sich die Theilnehmer, nach allen Richtungen. — Die Bergleute werden morgen in ihren Orten noch große Volksfeste feiern, die ihnen die Mansfelder Gewerkschaft giebt; der Betrieb im Bergbau ruht für diese festlichen Tage vollständig.

Der Kaiserbesuch ist vorüber; glänzend war der Einzug, die Majestäten haben alle, die die Gnade hatten, angesprochen zu werden, bezaubert durch ihre Leutseligkeit und Liebenswürdigkeit. Der Jubel der Bergleute und der Schaaren von Fremden, die herbeigeströmt waren, wollte nicht enden. Die Eindrücke werden allen, die bei dem Feste zugegen waren, unvergeßlich bleiben. Der Bergbau, der zu solcher Blüthe gelangt, möge auch in den kommenden Jahrhunderten sich zum Segen der Gewerkschaft weiter entwickeln. Dazu ein freundiges:

Glück auf!

Letzte Nachrichten.

Homburg v. d. H., 12. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind kurz nach 9 Uhr abends hier eingetroffen und von der Bevölkerung begeistert begrüßt worden.

Berlin, 12. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." hört: Die von einem hiesigen Blatte aus Budapester Zeitungen übernommene Nachricht, der Kaiser werde mit dem Kronprinzen in der zweiten Hälfte des September über Wien nach Ungarn reisen, ist nicht begründet.

Berlin, 12. Juni. Das „Militärwochenblatt" meldet: Prinz Friedrich Leopold ist zum Inspecteur der vierten Kavallerie-Inspektion (Potsdam) ernannt. General v. Oidtmann, Inspecteur der Kriegsschulen, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt.

Berlin, 12. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm die Eingemeindungs-Vorlage unter Streichung des § 3 betreffend die Anerkennung und Erhaltung der Konfessionalität der Niederrraber, Oberrraber und Seckbacher Schulen und mit Aenderung an, daß das Gesetz am 1. Juli in Kraft tritt.

Berlin, 12. Juni. Eine Nachtversammlung der Straßenbahnangestellten, die von etwa 4000 Personen besucht war, beschloß, von der Haltung der Direktion in Sachen der Wiederanstellung der Entlassenen es abhängig zu machen, ob eventuell in einer neu anzuberaumenden Versammlung ein abermaliger Ausstand beschlossen werde. — Eine Versammlung von 2000 Bäckergesellen beschloß, die Vermittelungsvorschläge des Einigungsamtes als die äußerste Grenze der Forderungen anzunehmen. Wenn morgen die Arbeitgeber vor dem Gewerbegerichte jedoch nicht zustimmen, solle Donnerstag der Generalstreik eintreten.

Berlin, 12. Juni. In der Konitzer Angelegenheit ist, wie die „Nat.-Ztg." hört, amtlich im Staatsministerium nichts davon bekannt, daß in Konitz der Belagerungs-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000613019/fragment/page=0003

stand verhängt oder das Standrecht proklamirt worden sei. Man vermuthet, daß es sich nur um eine Warnung des Militärkommandanten handelt.

Straßburg, 12. Juni. Dem Generalleutnant Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem, kommandirendem General des 15. Armeecorps, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs der Abschied bewilligt und zum kommandirenden General der bisherige Commandeur der 17. Division, Generalleutnant Herwarth v. Bittenfeld, ernannt worden.

Wesel, 12. Juni. Die Rhein-Torpedobootsdivision traf heute nachmittag 5 Uhr hier ein und wurde von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen und von der Bevölkerung begeistert begrüßt. An der Landestelle hielt Oberbürgermeister Dr. Fluthgraf an die Gäste eine Begrüßungsansprache.

Hamburg, 12. Juni. Das an der Siderelbe unweit Harburg gelegene Terrain „Hohe Schaar", das für mehrere Millionen Mark an den preußischen Staat verkauft wurde, soll zur Anlage einer Werft für den Bau von Torpedobooten eingerichtet werden.

München, 12. Juni. Der frühere langjährige Chefredacteur der „Allgemeinen Zeitung," Dr. Otto Braun, ist gestorben.

Aachen, 12. Juni. Wie das „Echo" aus Zülpich meldet, explodirte in der Bessenerter Pulvermühle ein Trockencylinder. Zwei Arbeiter wurden getödtet, drei schwer verwundet.

Posen, 12. Juni. Die 14. Wanderausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft wurde heute abend 6 Uhr geschlossen. Als Ort der nächstjährigen ordentlichen Wander-Versammlung wurde Halle a. S. gewählt.

Paris, 12. Juni. Heute nachmittag gegen 3 Uhr brach ein unbedeutendes Feuer im Ausstellungsgebäude von Bosnien und der Herzegowina aus. Der Brand wurde in kurzer Zeit gelöscht, der Schaden ist unbedeutend, der Besuch des Gebäudes erleidet keine Unterbrechung.

London, 12. Juni. Bei den militärischen Uebungen bei Aldershot sind gestern infolge der großen Hitze 300 Mann erkrankt und in das Hospital gebracht worden, wo vier gestorben sind. Die Ambulanzen waren die ganze Nacht auf der Suche nach Vermißten.

Konstantinopel, 12. Juni. Die Abreise des einen zweimonatlichen Urlaub antretenden deutschen Botschafters Baron Marschall und seiner Gemahlin gestaltete sich gestern zu einer außerordentlichen Sympathie-Kundgebung. Außer einem Vertreter des Sultans, dem Großvezier und dem Minister des Aeußeren waren sämmtliche Botschafter und Gesandten mit ihren Damen zum Abschiede auf dem Bahnhofe erschienen.

Konstantinopel, 12. Juni. Der Wali von Yemen Hussein, wurde durch einen entlassenen Beamten auf offener Straße durch Revolverschüsse schwer verwundet.

Accra, 12. Juni. [Reuter-Meldung.] Heute kursirt ein neues Gerücht bezüglich eines Unglückes der Entsatzkolonne nördlich von Prah, wo die Aschantis stark verschanzt gefunden wurden. Große Besorgniß herrscht namentlich an der Küste; es wird der Einfall der Aschantis in die Kolonie befürchtet.

Der südafrikanische Krieg.

London, 12. Juni. Ein Telegramm General Buller's aus dem Hauptquartiere in Natal vom 11. Juni berichtet: General Hildyard forcirte Alimondsnek, den letzten Paß vor Charlestown. Der Feind befand sich in beträchtlicher Stärke und hatte mehrere Geschütze. Die Stellung des Feindes wurde vom 2. Dorset-Bataillon mit gefälltem Bajonett, sowie von der 3. Kavallerie-Brigade eingenommen, die auf unserer Rechten von dem sehr schwierigen Terrain um den Ikeninberge aus heftig angegriffen wurde. General Buller hofft, daß unser Verlust unter 100 Mann betrage.

London, 12. Juni. Buller telegraphirte unterm 12. ds. aus Fonbertsfarm: Ich habe 4 Meilen von Volksrust ein Lager bezogen. Die Buren haben gestern Laingsnekpaß und Majubahügel geräumt. Die von Ingogo kommende Division Clery überschreitet jetzt den Laingsnekpaß. Ich mußte hier wegen Wassermangel ein Lager beziehen.

Mafeking, 11. Juni. Der erste Eisenbahnzug aus dem Süden ist heute nacht hier angekommen.

London, 12. Juni. Aus Kapstadt wird von gestern nacht telegraphirt: Ministerpräsident Schreiner stattete nachmittags dem Gouverneur Milner einen Besuch ab und überreichte formell seine Demission. Milner bat Schreiner, vorläufig die Geschäfte fortzuführen. Schreiner soll eingewilligt haben.

Masefu, 11. Juni. [Meldung des „Reuter'schen Bureaus".] Ein Deserteur berichtet, im Bezirk von Bethlehem ständen 7000 Buren. Bei dem letzten Gefecht beim Rooitrantz sei Kommandant Olivier gefallen und Kommandant De Billiers tödlich verwundet worden. Präsident Steijn habe vorige Woche die Burenlager bei Bethlehem besucht und sei gegenwärtig in Brede. — Heute haben sich 1500 Buren dem General Bradant ergeben.

Kapstadt, 11. Juni. [Meldung des „Reuter'schen Bureaus".] Marschall Roberts berichtet, daß 150 englische Offiziere und 3500 Mann, die in Prätoria gefangen waren, in Freiheit sind. 900 seien von den Buren nach anderen Plätzen gebracht worden, während sich 200 im Lazareth befinden.

Die Wirren in China.

London, 12. Juni. „Daily Mail" meldet aus Shanghai, daß seit Sonntag mittag Straßenkämpfe in Peking stattfinden. Angeblich griffen die Truppen unter General Tung-Fu-Siang die fremden Schutztruppen an.

London, 12. Juni. Der „Standard" erfährt über Berlin, daß am Sonntag das Uebereinkommen zwischen den Mächten hinsichtlich gemeinsamen Vorgehens in China nach fremdlicher Begleichung der letzten Meinungsverschiedenheit, die sich auf die Haltung gegenüber der Dynastie und der Regierung bezog, erzielt worden sei. Diesem Abkommen gemäß werden die Dynastie und die Regierung als unverletzlich betrachtet, d. h. die fremden Mächte werden zwar die Maßnahmen, die sie zur Unterdrückung der gegenwärtigen Unruhen für erforderlich erachten, ergreifen, ohne die Erlaubniß der chinesischen Regierung einzuholen, aber diese von ihren Absichten unterrichten und sie gegen die Angriffe schützen.

Paris, 12. Juni. Im Ministerrathe theilte der Minister für die Kolonien Decrais mit, daß in Saigon 600 Mann Marine-Infanterie eingetroffen seien, die zur Verstärkung der Landungstruppen nach China gehen.

Paris, 12. Juni. Der „Figaro" erklärt, die in China vorhandenen europäischen Streitkräfte seien absolut ungenügend. Nur Frankreich und Rußland seien in vorzüglicher Situation, da sie allein über Landtruppen verfügten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

[Nachdruck verboten.]

14. Juni: Veränderlich, ziemlich kühl, Regenschauer.
15. Juni: Wolkig, Regenfälle, wärmer.

Meteorologische Station zu Halle.

	12. Juni (9 Uhr 12 Min. ab.)	13. Juni (7 Uhr 12 Min. morg.)
Barometer Millimeter	756,7	756,8
Thermometer Celsius	18,2	17,2
Rel. Feuchtigkeit	60%	77%
Wind	NO 1	NO 1

Maximum der Temperatur am 12 Juni: 25,5° C.
Minimum in der Nacht vom 12. Juni zum 13. Juni: 13,0° C.
Niederschlage am 13 Juni 7 Uhr morgens: 5,0 mm.
Wasserwärme der Saale am 13. Juni, mitgetheilt vom Florabade: 16½°.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Getreide.

New York, 12. Juni. [Telegr.] Rother Winterweizen 83⅝. Juni —, Juli 77⅝, September 79½, Dezember —. Mais Juli 44⅞, September 44⅞, Dezember —. Mehl 2,80. Getreidefracht 3¾.

Chicago, 12. Juni. [Telegr.] Weizen Juni 72½, Juli 73½, Mais Juli 38⅞.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

New York, 12. Juni. [Telegr.] Schmalz Western steam 7,00, do. Rohe und Brothers 7,20.

* **Leipzig**, 12. Juni. Raps per 1000 kg —,— M. bez. u. Br., Rapskuchen per 100 kg netto — bis — M. bez. u. Br., Rüböl, rohes per 100 kg, netto ohne Fass, flüssiges 60,00 M. Br., 59,00 M. G. gefrorenes — M. Br. Fest.

Petroleum.

* **Hamburg**, 12. Juni. Petroleum still, Standard white loco 6,55 Br.

* **New York**, 12. Juni. [Telegr.] Petroleum Standard white in New York 7,85, do. in Philadelphia 7,80, do. Refined (in Cases) 9,15, do. Credit Balances at Oil City 125,00.

* **Antwerpen**, 12. Juni. (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 18,50 nouv. u. Br., per Juni 18,50 Br., per Juli 18,50 Br., per August 18,75 Br. Ruhig.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.			Fall	Wuchs				Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	11. Juni	+ 0,56			12. Juni	+ 0,58	—		2
Weissenfels, Oberpegel	»	+ 2,54			»	+ 2,50	4	—	
do. Unterpegel	»	+ 0,73			»	+ 0,52	18	—	
Trotha	12.	+ 2,16			13.	+ 2,10	6	—	
Alsleben, Oberpegel	11.	+ 2,53			12.	+ 2,48	5	—	
do. Unterpegel	»	+ 2,27			»	+ 2,09	18	—	
Bernburg	»	+ 1,91			»	+ 1,77	13	—	
Kalbe, Oberpegel	»	+ 1,74			»	+ 1,72	2	—	
do Unterpegel	»	+ 1,52			»	+ 1,40	12	—	

Moldau. Iser. Eger. Elbe.			Fall	Wuchs				Fall	Wuchs
Budweis	11.	+ 0,11	23	—	Torgau	12.	+ 1,43	—	5
Prag	»	+ 0,54	5	—	Wittenberg	»	+ 2,27	3	—
Jungbunzlau	»	+ 0,03	1	—	Rosslau	»	+ 1,57	5	—
Laun	»	+ 0,08	1	—	Barby	»	+ 2,08	9	—
Pardubitz	»	+ 0,23	5	—	Magdeburg	»	+ 1,79	8	—
Brandeis	»	+ 0,56	4	—	Tangermünde	»	+ 2,66	20	—
Melnik	»	+ 0,36	—	2	Wittenberge	»	+ 2,46	15	—
Leitmeritz	»	+ 0,31	—	4	Dömitz Peg.	11.	+ 2,09	8	—
Aussig	12.	+ —	—	—	Lauenburg	12.	+ 2,06	9	—
Dresden	»	— 0,69	3	—					

Berliner Börse

vom 12. Juni.

(Ergänzung zu den Notirungen im gestr. Abendblatt.)

Bank-Disconto.
Berlin Wechsel 5½, Lomb. 6½.
Amsterdam 3½. Brüssel 3½.
Petersburg 8. Wien 5.
London 3½. Paris 3.

Deutsche Fonds-u. Staatspap.

Barmer Stadtanleihe	3½	90,60
Berliner Stadt-Obl.	3½	97,30
do. do. 1892	3½	93,60
Magdeburger St.-Anl.	3½	— —
do. do. neue	4	— —
Westpr. Prov.-Anl.	3½	92,00
Bad. Staats-Eis.-Anl.	3½	93,40
Bayrische Anleihe	3½	93,40
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	129,90
Köln-Mind. Pr.-Anth.	3½	132,10
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	— —
Meininger 7 fl.-Loose	—	24,35
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	122,75

Ausländische Fonds.

Argent Gold-Anl. 59	5	— —
do. innere do. 4½	4½	69,20
Barletta 100 Lire-Loose		19,60
Bukar. Stadt-Anl. 1884	4½	90,25
do. do. 1888	4½	89,00
Chilen. Gold-Anl. 1889	4½	93,00
Egyptische priv. Anl.	3	— —
do. do. do.	3½	— —
Freiburg. 15 Fr.-Loose		24,20
Griech. Anl. 1881—82		39,80
do. konv. Goldrente		33,00
do. Monopol-Anl.		25,10
do. Gd.-Anl. v. 1890		39,25
Lissabon Stadtanl. 1886	4	67,40
do. do. 1888	4	67,50
Mailand. 10 Lire-Loose		18,10
Mexikaner Anl. à 100	5	98,10
do do à 20	5	98,10
Norweg. Staats-Anl. 88	3	— —
Oesterr. 1860er Loose		124,60
Rumän. 5% Anl. 81 fl.	5	— —
Russ. Gold-R. 1884, 87	5	— —
do. Orient-Anl. II.	4	— —
do. do. III.	4	98,60
do. Nicolai-Oblig.	4	— —
do. Boden-Kredit	5	— —
do. 3⅜% do. gar.	3,6	93,50
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	— —
do. do. 1866	5	— —
Schwed. St.-Anl. 1886	3½	— —
do. do. 1890	3½	— —
do. Hyp.-Pfdbr. 1878	4	98,30
Türkische Anleihe D.	1	22,85
do. Administ.	5	97,75
do. 400 Frcs-Loose		111,90
Ungarische Gold I.-A.	4½	100,40
do. Kr.-R.	4	90,75
do. Staats-R. 97	3½	85,80

Industrie-Aktien.

A.-G. f. Anilinfabr.	15	240,25
Admiralsgarten-Bad	4½	83,25
Annaburger Steingut	4	82,00
Archimedes	18	249,75
Bangen. Berl. Chrl. Liq.	—	540,00
Io. B.-Wilm. T.-G. I. Liq.	—	912,00
Braunschweiger Jute	15	180,00
Berl.-Anh. Maschinen	16	215,25
Berliner Bockbrauerei	10	179,50
do. Brauerei Königst.	4½	111,00
do. Union Gratweil	4	117,25
Brsl. Eisenb. W., Linke	16	261,00
Breslauer Oelwerke	1	87,20
do. Strassenbahn	14	185,00
Cement-Bau-Ges. Berl.	0	216,50
Charlotth. Wasserwerk	12½	272,60
Chem. Fabr. Schering	12	226,00
Chemn. Masch. Zimm.	14	192,75
Dessauer Gas	13½	215,50
Deutsch-Am. Werkz.	10	129,50
Dtsch. Gasglühl.-Ges.	10	312,00
Dtsche. Jutespinnerei	28	139,75
Elberfeld. Farbenfabr.	18	304,00
Erdmannsdorf. Spinn.	4	70,00
Freund Masch. konv.	21	409,00
Görlitzer Eisenbbd.	18	263,50
Hagener Gussstahl	6	113,00
Hansa Dampfschiff.	14	147,75
Harburg-Wien Gummi	12	249,50
Harkort St.-Pr. konv.	6½	119,50
do. Brückenb. konv.	7	— —
do. do. St.-Pr.	8	— —
Hirschberger Masch.	7½	116,50
Keyling & Th. Eiseng.	7½	138,50
Köln-Müsener Bgw.	3½	65,00
do. conv.	6½	92,50
Kurfürstend. Ges. f. Liq.	0	53,25
La Veloce, Ital D.	24	366,00
Ludw. Löwe & Co.	8	165,50
Mälzerei Wrede	6	105,00
Magdeburger Baubank	4½	107,50
Magdeb. Strassenbahn	13	168,50
Maschin. Breuer	10	133,50
Neuroder Kunstanstalt	8½	131,25
Nordd. Eiswerke	1	70,00
Omnibus-Gesellschaft	13	213,75
Oppein Portl.-Cem.	12	135,50
Orenstein & Koppel	2	212,50
Passage	4	82,50
Sangerhäuser Masch.	22½	292,00
Saxonia Cement	14	153,00
Schäffer u. Walcker	3	77,25
Schlesische Cement	17½	174,25
Schwartzkopff	14	228,00
Siemens, Glas-Industr.	17	243,00
Siemens & Halske	10	170,50
Stettiner Cham. Didier	30	376,50
Sudenburg. Maschin.	—	120,10
Ver. Köln-Rottw. Pulv.	12	195,10
Vereinsbrauerei Artern	6½	101,75
Westf. Draht-Industrie	11	174,60
do. Union konv.	16	— —
do. 6% St.-Pr.	—	— —
Wittener Guss	18	238,25
Wilhelmshütte conv.	12	131,50
Zuckerfabr. Fraustadt	9	156,00

Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig

Mainz-Ludw. 75, 76, 78	4	— —
do. v. 1890	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4	— —

Deutsche Eisenb.-St.-Prior.

Breslau-Warschau	4	— —
Dortmund-Gronau . E.	8½	172,50
Marienb.-Mlawkaw	5	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	— —

Eisenb.-Prior.-Obligationen.

Ital. Eis.-Obl. v. St. gar.	3	57,10
do. Mittelmeerb. stfr.	4	93,00
Lemberg-Czernowitz	4	— —
Oest.-Frz. Staatsb., gar.	3	96,30
do. Ergänzungsn.	3	84,20
do. Gold-Pr.	4	97,60
Oesterr. Lokalbahn	4	95,50
do. Nordwestbahn	5	— —
Südöster. Bahn (Lomb.)	3	67,25
do. Obligationen	5	92,60
Ung. Nordostb. Gold-O.	4½	100,40
do. Eisenb.-Silb.-A.	4½	99,90
Iwangorod-Dombr. gar.	4½	101,20
Kosl.-Woronesch Obl.	4	— —
K.-Chark.-As., Obl., 89	4	97,20
Kursk-Kiew	4	96,10
Mosco-Kiew-Woron	4	96,10
Mosco-Kursk	4	— —
Mosco-Rjäsan	4	96,30
Mosco-Smolensk	4	96,10
Orel-Griäsi 1889	4	— —
Rjäsan-Koslow	4	95,70
Rjäsan-Uralsk gar ukd.		
[b. 1909	4	— —
Rjaschk-Morczansk	4	96,10
Rybinsk-Bologoye	4	96,20
Russ. Südwestbahn	4	— —
Transkaukasische	3	— —
Warschau-Wiener Oder	4	— —
do. IX. Ser.	4	— —
Wladikawkas Oblig.	4	98,25
do. unkdb. b. 1906	4	96,20
Manitoba rz. 1933	4½	— —
Northern-Pac. I. b. 1921	6	— —
do. Fref.	4	103,20
do. Gen. Lien.	3	66,25
S. Louis u. S. Fr. rz. 1931	6	— —
do. do. do.	5	— —
Central-Pacific	5	97,90

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastricht	5	— —
Buschtiehrader B.	13	— —
Halberst.-Blankenb.	6½	— —
Jura-Simpl. kv. Westb.	4	87,40

Ausländ. Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prior.-Aktien.

Aussig-Teplitz	15	— —
Böhmische Nordbahn	7½	— —
Gärlitz (Karl-Ludw.-B.)	5	— —
Graz-Köflach	6½	— —
Kaschau-Oderberg	4	— —
Kronpr. Rud. St. Sch.	4	94,80
Lemberg-Czernowitz	6½	— —
Oesterr. Nordwestb.	5½	— —
do. B. Elbethalb	6½	— —
Südösterreich (Lomb.)	3/5	27,60
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	— —
Ivangor-Dombrowo	5	— —
Kursk-Kiew	9½	— —
Warschau-Terespol	5	— —
Warschau-Wien	26½	289,50

Deutsche Hypoth.-Pfandbriefe u. Rentenbriefe.

Anh.-Dessauer Pfdbr.	4	98,80
D. Gr.-K.-B. IV. rz. 110	3½	98,60
do. V. rz. 100	3½	92,10
do. VI. unkb. b. 1900	4	99,00
do. VII. unkb. b. 1903	4	99,50
Deutsch. Grundsch. Obl.	4	99,10
do. do. V. Vl.	4	99,50
Deuts. Hp.-B.-Pfd. VII	4	98,50
do. I. u. Ia. conv.	4	98,75
Hamb. Hypothek.-Pfd.		
S. 251-310 unk. 1905	4	100,00
do. unk. bis 1900	4	99,20
do. S. 301-330, unk. 1908	3½	93,25
do. S. 46-190, uk. 1905	3½	91,75
do. alte u. con.	3½	91,50
Hann. Bod. Pf. I. uk. 1901	3½	95,00
do. do. II.	3½	92,00
Meininger. Hyp.-Pfdb.	3½	92,10
do. II. unkdb. bis 1900	4	99,00
do.	3½	92,30
do. Präm.-Pfdbr	4	130,30
Nordd Gr.-Cred.-Pfdb.	4	98,60
do. IV. V. ukb. b 1903	4	98,60
Ostpreussische	3½	91,75
Pom. II. V., VI. 1900 uk.	4	98,75
do. VII. VIII. 1904 uk.	4	99,35
Posensche	4	101,30
P. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	114,50
do. III., V. u. VI. rz. 100	4	99,60
do. XIII. rz. 100	4	99,60
do. XIV. ukb. 1905	4	99,00
do. XV. ukb. 1904	3½	91,70
Pr. Centrb.-Pfdbr. 1900	4	99,10
do. do. 1900	3½	91,00
do. do. 1900	3½	91,00
Pr. Hp.-A.-B. VII-XII	4	99,30
do. do. XV-XVIII	4	99,30
Pr. Pfdbr.-Bk. uk. 1905	4	99,75
do. XVIII ukdb. 1908	3½	93,00
do. XIX ukdb. 1909	3½	93,00
do. Kleinb.-Obl. b. 1901	3½	94,00
do. „ b. 1908	4	100,00
do. Comm.-Obl. b. 1907	3½	93,50
Rh.-W. Bdcr., I. III. V.		
ukb. b. 1905	4	98,50
„ II. IV., b. 1904	3½	91,40
„ VI., ukdb. 1908	3½	92,30
„ VII., unkdb. 1908	4	99,20
Sächsische	4	101,00
do.	3½	91,50
do.	3½	91,50
Westpr. ritt. I. I. B	3½	— —
Pommersche	4	99,50
Posensche	4	99,40
Preussische	4	99,40
Sächsische	4	99,40
Schlesische	4	99,40

Bergwerks- u. Hütten-Ges.

Aplerbeck	2	118,00
Arenberg Bergwerk	75	225,0
Baroper Walzwerk	0	180,00
Berzelius	6	110,30
Bismarckhütte	19	292,00
Concordia-Bergwerk	21	310,00
Consolidat. Bergw.-G.	25	359,50
Consol. Marie	4	77,75
Dux. Kohlen kon.	9	170,25
Gelsenkirch. Gusstahl	14	178,00
Harzer Eisenw. Lit. A. B	25	182,00
Inowrazl., Steinsalzb.	4½	78,00
Kattowitzer	12	210,50
Königin-Marienhütte	5	83,50
Leopoldsgr. Edderitz	6	95,00
Luise Tiefbau konv.	0	77,50
do. do. St.-Pr.	4	127,50
Magdeburg.-Bergwerk	35	— —
Marienhütte Kotzenau	5	100,80
Mend. & Schwert. St.-Pr.	6	155,00
Niederl. Kohlen	7	123,10
Rhein. Stahlw. Lit. C.	16	191,00
Schlesisch. Zinkhütten	27	379,75
Stadtberger Hütte	11	193,00
Wurm-Revier	7½	133,50

Oblig. v. Industr. u. Bergw.-Ges

Allg. Elektr.-Gesellsch.	4	97,75
Aschersleb. Kaliwerke	4	— —
Bochumer Gusstahl	4	— —
Dessauer Gas	4½	105,50
Dortmunder Union	5	113,70
Gr. Berl. Pferdeb. I. u. II	3½	95,00
Hamb.-Packetfahrt	4	— —
Laurahütte	3½	90,00
Naphta-Obligationen	4½	— —
Norddeutscher Lloyd	4	97,60
Oberschl. Eisen-Ind.	4	96,10
v. Tiele-Winkler	4	— —
Zoologischer Garten	4	99,25

Bank-Aktien.

Bank d. Berl. Kassenv.	8½	— —
Berg-Märk. B. i. Elbf.	8½	150,75
Börsen-Handelsverein.	7½	— —
Deb.-Coth. Kredit-Ges.	5	92,80
Cöln W. u. Komm.	6	102,80
Danziger Privatbank	7	129,75
Deutsche Grundschuld	12	125,60
do. Effekt.-B. (Hahn)	5½	125,25
do. Hypoth.-B. (Berl.)	6½	116,50
Dresdener Bankverein	8	117,90
Essener Kredit	8½	141,75
Gothaer Privatbank	7½	132,80
do. Grundkreditb.	7	125,00
Hamburg. Hypoth.-B.	8	153,50
Königsberg. Vereinsb.	6½	113,50
Leipziger Bank	10	167,30
Lübecker Kommerzb.	8	133,25
Magdeburger Privatb.	6	110,00
Nordd. Grund-Kredit.	5	92,30
Pr. Hyp.-B. (Spielb.)	6½	131,60
Preuss. Pfandbr.-Bk.	6½	116,20
Realkredit-Bank	—	13,10
Rheinische Bank	9	117,00

Leipziger Börse, 12. Juni.

Zl.		M.		Zl.		M.	
3	Sächs. Rent.-Anl.	1000	83,75	4	Mansf. Gew. 1893		98,25
	do.	500	83,75	4	do. 1879		98,25
3	do.	500	83,75	4	do. Em. 1875		98,25
		Thlr.		3½	Stadtobl. 1884 konv.		93,00
3½	Staatsanl. 1855.	100	89,25	3½	do. 1876 konv.		93,00
3½	do. 67 kv. 4½	500	94,70	3½	Altb. Landoblig.	1000	95,00
3½	Landrentenbr.	500	94,75	3½	do. do.	500	95,00

Div. Eisenb.-Stamm-Akt.

15	Aussig-Tepl. 500 fl.	299,00
7½	Böhm. Nordbahn	149,00
14½	Buschtiehrad. Lit. A.	— —
13	do. do. B.	— —
10fl.	Galiz. K.-Ludw.-B.	— —
6½	Graz-Köflach.	130,50
2½	Marienburg-Mlawka	— —

Div. Eisenb.-St.-P.-Akt.

6	Dux-Bodenb. Lit. A.	— —
0	do. do. B.	— —
5	Marienburg-Mlawka	— —

Div. Bank- u. Kredit-Akt.

10	Allg. D. Kr.-A. Lpz.	192,00
9	Dresdener Bank	152,90
7½	Leipziger Privatb.	133,50
10	Leipziger Bank	167,25
8	do. Hypoth.-B.	134,30
7	do. Kred.- u. Sparb.	120,00
7½	Sächs. Bank	138,50
7	Zwickauer	117,00

Div. Industrie-Papiere.

14	Chemn. Werkz. (Zim.)	192,00
18	Cröllw. Papierfabr.	— —
4	40% do. Schildvschr.	99,00
0	Dörstewitz-Rattm.	65,00
9	D. W. K. (Sondern. & Stier) Verz.-A.	137,00
24	Gerner Jutesp. u. W.	261,00
10	Germania (Schwalbe)	— —
31½	Gersd. Ftkb.-V., St.-A.	792,00
67½	do. do. Pr.-A. I	1220
61½	do. do. do. II	1006
0	Hallesche Str.-B.	— —
5½	Kette Elbsch.-G.-Akt.	85,50
6½	Körbisd. Zuckerfb.	119,00
5½	Leipz. Baubank	104,50

Div. Ausl. Eisenb.-Pr.-Obl.

3½	Aussig-Teplitzer	89,25
5	Böhm. Nordbahn	— —
5	do. do. Gold	97,80
5	Buschtiehr. 1896 (stfr.)	93,80
4	do. do.	93,80
5	do. Em. 1868/71/72	101,50
4½	do. Gold	— —
2	Dux-Bodenbach	73,50
5	do. Em. 1871	— —
5	do. do. 1874	— —
4½	Graz-Köflacher	63,00
5	do. Em. v. 1871 u. 72	131,30
4	Kaschau-Oderberg	94,30
4	Prag-Dux Gold	— —
5	do. do.	— —
5	Prag-Turnau	— —

(Mit Unterhaltungsblatt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000613019/fragment/page=0004